

Freie Presse - lebendige Demokratie - Sind die neuen Medien eine Bedrohung oder eine Bereicherung?

1445 revolutionierte Johannes Gutenberg mit der Erfindung des Buchdrucks die Massenverbreitung von Nachrichten und Schriftstücken. Ende des 20. Jahrhunderts wandelte sich die Welt erneut, die Neuen Medien begannen ihren Siegeszug. Heute konkurrieren die klassischen Medien, wie Zeitung, Radio und Fernsehen mit den Neuen Medien des 21. Jahrhunderts.

„Immer schneller, direkter, aktueller“ scheint das Motto der digitalen Medien in unserer heutigen Zeit zu sein. Was sind die Konsequenzen für den klassischen Journalismus? Gehen die qualitativ guten Beiträge der klassischen Medien und Nachrichtendienste verloren?

Der Begriff „4. Gewalt“ verdeutlicht die Bedeutung der Medien für die Gesellschaft, quasi gleichgestellt mit der Legislative, Exekutive und Judikative, haben die Medien nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Sie sollen Informieren, kontrollieren, kritisieren. Medien bilden die Grundlage für die Meinungsbildung in der Bevölkerung.

Durch die Medien bekommen die Bürger einen Überblick über das politische Geschehen. Wenn Wahlen anstehen, ist diese informative Grundlage besonders wichtig, da die Wahlberechtigten damit die Entscheidung treffen, bei wem sie ihr Kreuz setzen. Die Möglichkeit für die Bürger sich zu politischen Themen zu äußern, gibt den Politikern somit die Chance auf die Meinung der Bevölkerung Rücksicht nehmen zu können.

Erwachsene im Alter zwischen 18 und 49 befinden sich in der begehrtesten Zielgruppe, die durch die Neuen Medien angesprochen wird, denn gerade die junge Generation nutzt die Neuen Medien mehr als die klassischen.

Die Medien des 21. Jahrhunderts versprechen eine digitale Leichtigkeit und Unabhängigkeit gegenüber den klassischen Medien, die von hoher Relevanz für die Bürger ist.

Die Artikulationsfunktion und -pflicht wird durch die Neuen Medien sehr viel stärker und weitreichender umgesetzt. Soziale Medien wie Instagram oder Twitter leben vom Austausch unter den Nutzern und schaffen damit einen Raum der Demokratie, der fast ausschließlich von den Bürgern beziehungsweise den Benutzern erstellt und ausgelebt wird. Jemand lädt eine brisante Nachricht hoch. Freunde und Familie sehen diesen Beitrag, schicken ihn weiter und keiner fragt mehr nach, wer es hochgeladen hat oder wo die Nachricht entstanden ist. Stimmt sie? Wie viel Wahrheit steckt dahinter? Der Verbreitungsgrad der Neuen Medien ist schnell, anonym und häufig schwer nachzuvollziehen.

Die junge Generation ist die Zukunft des Landes und sollte deshalb die Möglichkeiten haben, auf die komplette Bandbreite der Information zugreifen zu können. Dabei zählt häufig die Quantität mehr als die Qualität. Nachrichtenverbreitung innerhalb von Sekunden sowohl von wahren als auch von falschen Beiträgen ist heutzutage zur Normalität geworden. Der Unterschied zwischen „wahr und falsch“ ist bei der Vielfalt der Nachrichten nicht leicht zu erkennen. Die Informationspflicht der Medien wird durch die Unterscheidung zwischen „wahr und falsch“ erfüllt.

Um ihrer Aufgabe der Richtigstellung nachkommen zu können, muss die Presse- und Meinungsfreiheit gewährt werden. Journalisten in Deutschland haben während ihrer Rechercharbeit häufig mit tätlichen Angriffen und Einschüchterungen zu kämpfen, besonders wenn es in der Berichterstattung um rechtsextremistische Gruppen geht. Keiner

sollte wegen seiner Meinung beziehungsweise bei Journalisten wegen ihrer Arbeit um sein Leben fürchten müssen.

Diese beständige Angst der Journalisten, verfolgt oder bedroht zu werden, wird durch die sozialen Medien noch weiter verstärkt. Sie sind den Nutzern in einer gewissen Art und Weise schutzlos ausgeliefert, da sie nicht viele Möglichkeiten haben, zu kontrollieren, welche Nachrichten wie weitergeschickt werden und mit anderen in Verbindung gebracht werden, die nichts damit zu tun haben. Der Datenschutz sollte dies eigentlich verhindern, doch sind hier nach wie vor Lücken und Schwachstellen vorhanden und es besteht kein ausreichender Schutz für die Journalisten.

Jedoch ist es für die klassischen Medien notwendig diese Art der Recherche beizubehalten, um weiterhin die gewohnte professionelle Qualität liefern zu können. Gerade für das politische Geschehen im Land sind gute Informationen wichtig, um die Meinungsbildung der Bevölkerung zu unterstützen und die Demokratie zu ermöglichen. Ungefiltert bekommt die junge Generation die brisantesten Themen direkt auf ihr Smartphone und muss selber entscheiden, ob und inwiefern sie den Nachrichten vertrauen.

Inwiefern können die Neuen Medien nun als Bedrohung oder als Bereicherung für die mediale Welt der Demokratie gelten?

Die Neuen Medien stehen den klassischen Medien als Gegenpol gegenüber und die Auswirkungen des Wandels spiegelt sich in der Gesellschaft und in den verschiedenen Generationen wider. Den größten Einfluss auf die jüngere Generation haben die sozialen Medien, durch die tägliche Konfrontation mit den aktuellsten Nachrichten. Diese Beeinflussung ist ungefiltert und nicht steuerbar, da der Wahrheitsgehalt der geteilten Informationen umstritten ist. Besteht da kein näheres Interesse an weiteren Informationen kann es schnell zu einem falschen Bild der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation kommen.

Das Interesse, die erhaltenen Informationen nachzuprüfen und sich näher damit zu beschäftigen, führt zurück zu den klassischen Medien, zu dem qualitativ gut recherchierten Journalismus. Manchmalher sind die Neuen Medien negativ für die Meinungsbildung in der Bevölkerung, da häufig Urteile und Entscheidungen zu Themen aufgrund von ungenauen und falschen Informationen getroffen werden.

Bezüglich der Artikulations-, Kritik- und Kontrollfunktion der Medien stellen die Neuen Medien eine Bereicherung dar. Sie geben die Möglichkeit die eigene Meinung öffentlich bekannt zu machen. Das gibt der Bevölkerung eine gewisse Art der Kontrolle über den Staat und vor allem die politischen Akteure, können somit das Meinungsklima in der Bevölkerung besser einschätzen.

Der Wandel der Medien vom klassischen professionellen Journalismus zu den ungefilterten und direkteren sozialen Medien offenbart einen Wandel der Gesellschaft und insbesondere der verschiedenen Generationen. Wird die Qualität des klassischen Journalismus mit der Quantität der Neuen Medien verbunden, kann der Wandel nur positiv für die Gesellschaft und für die Demokratie ausgehen. Für die Entstehung dieser Verbindung sind alle gefragt. Die Journalisten, die ihre Artikel, Beiträge und Informationen über die Neuen Medien veröffentlichen. Gleichzeitig aber auch die Bürger, die wachsam und aufmerksam mit den

erhaltenen Informationen umgehen. Sie müssen sich ins Bewusstsein rufen, dass eine gut recherchierte Quelle mehr Gewissheit gibt, als die aktuellste aber ungeprüfte. Und nicht zuletzt auch der Staat, der für die Wahrung der Freiheitsrechte sorgen muss. Ein Zusammenspiel von Staat, Neuen und alten Medien sowie dem Bürger, der nicht blind vertraut, sondern hinterfragt, ist die beste Basis einer lebendigen Demokratie.